

**WOLFGANG SOMMER, Die lutherischen Hofprediger in Dresden.** Grundzüge ihrer Geschichte und Verkündigung im Kurfürstentum Sachsen, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2006. – 319 S. (ISBN-10: 3-515-08907-1, Preis: 42,00 €).

In den frühneuzeitlichen Residenzen protestantischer Regenten kam dem Amt des Hofpredigers ein nicht geringer Einfluss zu: auf den Herrscher, auf seine Familie, auf den Hof, auf die Kirchenpolitik, aber auch auf die Politik des Landes insgesamt. Dem hat weder die Kirchen- noch die profane Geschichtsschreibung bisher sonderlich Rechnung getragen. Allein zu den brandenburgisch-preußischen Hofpredigern liegt seit längerer Zeit eine größere Studie von Rudolf von Thadden vor. Der Rez. hat daher mit großem Interesse eine Publikation in die Hand genommen, die eine Geschichte der Hofprediger im wichtigsten lutherischen Territorium, in Kursachsen, verspricht. Der Bedeutung des Kurstaates entsprach oft auch das Ansehen, das manche der Hofprediger genossen, die teilweise noch heute einen Namen in der Theologie- und Kirchengeschichte besitzen: Nikolaus Selnecker, Polykarp Leyser, Matthias Hoë von Hoenegg, Philipp Jakob Spener und Samuel Benedikt Carpzov. Das Buch erweckt um so größere Hoffnungen, da der Autor 1988 in einer bahnbrechenden Untersuchung über das Obrigkeitsverständnis der lutherischen Hofprediger der altprotestantischen Orthodoxie das eingewurzelte Klischee von der absoluten Obrigkeitshörigkeit der lutherischen Geistlichen in Frage gestellt hatte. Nach der Lektüre des vorliegenden Bandes kann der Rezensent jedoch eine gewisse Enttäuschung, ein Unbehagen nicht verbergen. Bücher sollten im Titel einigermaßen adäquat ihren Inhalt wiedergeben, um nicht falsche Erwartungen zu wecken. Diesem Prinzip ist hier nicht entsprochen worden. Was der Autor bietet, das ist nicht eine Geschichte der Hofprediger, auch nicht in den Grundzügen, sondern eine unter bestimmten Fragestellungen vorgenommene Analyse der gedruckten Predigten der einzelnen Theologen. Einem knappen biografischen Abriss zu den jeweiligen Hofpredigern, die in strikter chronologischer Reihenfolge behandelt werden, folgt eine ausführliche inhaltliche Wiedergabe ausgewählter Predigten ihrer Amtszeit. Bei allem Respekt vor der gebotenen Quellennähe historischer Darstellungen ist doch die Lektüre langer, mitunter eine Seite überschreitender Zitate, die mit kurzen Kommentaren des Autors (bzw. Herausgebers) verknüpft werden, eine etwas mühsame Angelegenheit. Der Autor hätte die Sachverhalte stärker mit eigenen Worten schildern sollen und die besonders relevanten Quellentexte in einem Anhang edieren können. Sommer interessiert sich bei seinen Textinterpretationen fast ausschließlich für das jeweilige Verständnis des Verhältnisses zwischen geistlichem Amt und weltlicher Obrigkeit. Den Hofpredigern bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts attestiert er eine, bei aller Betonung der göttlichen Legitimation der Obrigkeit, selbstbewusste und nicht selten kritische Position angesichts der weltlichen Macht. Die Theologen des 18. Jahrhunderts hätten dann dem heraufziehenden Absolutismus gegenüber diese Distanz nicht mehr aufbringen können, d. h. sie enthielten sich aller kritischen Äußerungen über die Grenzen oder die gottgebotenen Aufgaben der Obrigkeit. Warum es zu dieser Entwicklung gekommen ist, wird bei Sommer nicht klar erkennbar. Einige eingestreute Bemerkungen lassen jedoch vermuten, dass es für den Autor die Phänomene Pietismus und Aufklärung sind, unter deren Einfluss die Hofprediger das kritische Wächteramt ihrer Vorgänger aufgaben. Nicht umsonst wird immer wieder auf den orthodoxen Theologen Valentin Ernst Löscher verwiesen, der als einziger im 18. Jahrhundert noch im Geiste der Hofprediger der vorangegangenen Jahrhunderte gehandelt habe. Diese These kann hier nicht untersucht werden. Man kann sich jedoch nicht des Eindrucks erwehren, dass hier der Autor seine Sympathien für die altlutherische Orthodoxie kräftig walten lässt. Ob dies dazu angetan ist, eine möglichst objektive Darstellung des Vergangenen zu entwerfen, sei dahingestellt.

Was in Sommers Ausführungen nicht fehlt und auch in der Regel überzeugt, das ist die Einbettung des Inhalts der Predigten in die jeweilige innen- und außenpolitische Situation des Kurfürstentums. Bilden jedoch, so die Frage, die Predigten und die dort getroffenen Feststellungen zum Verhältnis zwischen Kirche und weltlicher Gewalt tatsächlich den alleinigen Inhalt der Geschichte der Hofprediger? Hat dieser nicht auch in anderen Bereichen gewirkt, z. B. innerhalb der Landeskirche? Der Autor berichtet im Vorwort von seinen zahlreichen Besuchen in Dresden, wo er die „reichen Schätze“ der Sächsischen Landesbibliothek nutzte. Man sollte vermuten, dass beim vorliegenden Thema auch das Hauptstaatsarchiv Dresden eine relevante Adresse bedeuten müsste. Das Quellen- und Literaturverzeichnis weist jedoch nur ganze drei Aktenstücke marginaler Bedeutung auf. Die einseitige Konzentration auf Predigten ist also auch bedingt durch den Verzicht der Berücksichtigung von Archivalien.

Was besonders auffällt, ist das fast gänzliche Fehlen jeder Einbindung des Wirkens der Hofprediger in die Kultur-, die Geistes- und Wissenschaftsgeschichte der Frühen Neuzeit. Das ist vor allem verwunderlich für eine Untersuchung, die den mitteldeutschen Raum zum Gegenstand hat, der in den genannten Bereichen wenigstens ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts eine führende Stellung im Reich innehat. Die Namen Leibniz, Pufendorf, Thomasius, Wolff, Gottsched u. a., die aus Mitteldeutschland kommen oder dort wirkten, fallen nicht. Die Hofprediger waren allesamt Männer, die mit den zeitgenössischen Entwicklungen des Geisteslebens sehr wohl vertraut waren. Das belegt schon der Blick auf ihre jeweiligen Viten und auf ihre Publikationen, die sich keineswegs auf Predigten beschränkten. Mit Leibniz und Pufendorf z. B. stand Spener in engem Kontakt. Selbst ein August Hermann Francke, der in Leipzig während Speners Zeit als sächsischer Hofprediger wirkte, beide standen bekanntlich in enger Verbindung, wird nur an zwei marginalen Stellen genannt. Zur Zeit des Hofpredigers Marperger, um nur ein weiteres Beispiel zu nennen, erschütterten heftige Auseinandersetzungen um die Leibniz-Wolffsche Philosophie Kursachsen. Die Vertreibung Wolffs unter Androhung der Strafe des Stranges aus dem benachbarten Halle war auch in Sachsen ein Thema. Gegen mehrere Leipziger Gelehrte, darunter Gottsched, wurde von den Dresdner Theologen, auch von Marperger, ein Disziplinarverfahren eingeleitet, dem die Beschuldigten nur mit knapper Not entkommen konnten. Dazu tritt das lange Zeit kompliziert bleibende Verhältnis zwischen Pietismus und Orthodoxie, das z. B. die Beziehungen zwischen Marperger und dem Dresdner Superintendenten Löscher belastete. Nichts davon findet Platz in Sommers Buch.

Abschließend lässt sich feststellen, dass wir jetzt wohl über eine gewichtige Untersuchung zu dem Obrigkeitsverständnis der Dresdner Hofpredigern verfügen, aber nicht über eine wirkliche Darstellung ihrer Geschichte; die wäre noch zu erstellen.

Leipzig

Detlef Döring

**HARM CORDES, *Hilaria evangelica academica*.** Das Reformationsjubiläum von 1717 an den deutschen lutherischen Universitäten (Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte, Bd. 90), Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2006. – 361 S. (ISBN: 3-525-55198-3, Preis: 52,90 €).

Das Historische Jubiläum zählt zu den populären kulturellen Praktiken der Gegenwart. Eine Vielzahl der unterschiedlichsten Institutionen – politische Körperschaften sind hier ebenso zu nennen wie etwa Wirtschaftsunternehmen, Universitäten, Vereine oder religiöse Gemeinschaften – folgt mit größter Regelmäßigkeit dem Brauch, unter dem Zwang der runden Zahl in affirmativer Absicht an ein Gründungsereignis zu